

Vor ein paar Jahren schrieb ich spät in der Nacht mehrere wichtige Briefe. Weil ich wusste, dass ich am nächsten Tag kaum Zeit haben würde, brachte ich sie noch zum Briefkasten. Doch kaum, dass ich unterwegs war, ... gingen die Straßenlampen aus. Von hier auf jetzt stand ich im Dunkeln. Naja, den Weg weißt du ja – hatte ich gedacht. Doch bald schon merkte ich, dass die kurze Strecke ganz ohne Licht kaum zu schaffen waren. Jeder Bordstein, jedes kleine Schlagloch und insbesondere alles, was auf dem Weg lag, wurde zum Problem. Nur bei einer kleinen Kneipe am Eck war die Beleuchtung des Schildes an und bei der Sparkasse der rote Schriftzug. Gerade wegen dieser hellen Punkte aber gewöhnten meine Augen sich kaum an die Dunkelheit. Erst nach vielen sehr vorsichtigen Schritten fand ich den Briefkasten.

Der Rückweg war ebenso ein Problem. Vorsichtig setzte ich einen Fuß vor den anderen, langsam und mühevoll. Als ich endlich zurück war, war klar: So lange hatte ich noch nie gebraucht, um ein paar Briefe zum nahen Briefkasten zu bringen.

Ein wenig fühle ich mich zurzeit wie damals. Um mich herum ist viel Dunkel und meinen Weg, den ich doch so sicher zu kennen glaubte, sehe ich nicht. Jeder Schritt ist vorsichtig, jeden Lichtpunkt ersehe ich – und fürchte aber, er könnte doch mehr blenden als nützen. In der Zeit steigender Infektions- und Sterbezahlen geht es mir so gar nicht wie dem Beter von Psalm 89, aus dem die heutige Tageslosung stammt: *„Wohl dem Volk, das jauchzen kann! HERR, sie werden im Licht deines Antlitz wandeln.“*

Dennoch oder gerade deswegen sehe ich meinen Glauben als Licht in diesen Zeiten – etwas, das mir Halt gibt und es hell macht: im Gebet und Gesang, im Hoffen und Warten auf die Zeit nach der Krise. Das Anzünden von Kerzen zum Glockenläuten um 19<sup>00</sup> Uhr, das gemeinsame Singen und Beten jeden Abend ist für mich ein Zeichen dafür: Wir stellen gemeinsam Lichter ins Fenster als Symbol, dass Gott uns und wir uns gegenseitig nicht im Dunkeln lassen.

Mögen Sie viel davon spüren in dieser Zeit und seien Sie behütet!

Ihr

Daniel Lischewski